

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **90 (2010)**

Heft 979

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

14 Schwierige Literatur mundgerecht gemacht



Mario Andreotti:
«Die Struktur der
modernen Literatur.
Neue Wege in der
Textinterpretation:
Erzählprosa und
Lyrik». 4., vollständig
neu bearbeitete und
aktualisierte Auflage.
Bern, Stuttgart,
Wien: Haupt, 2009

Können so viele Leser irren? Wenn ein literaturwissenschaftliches Kompendium vier Auflagen erzielt, dann ist dies zunächst einmal alles andere als selbstverständlich. Man wird also davon ausgehen dürfen, dass darin Antworten auf tatsächlich gestellte Fragen gegeben werden. Offenkundig holt der Verfasser, wie man so sagt, seine Leser dort ab, wo sie gern abgeholt werden möchten. Es herrsche, behauptet er dementsprechend, eine profunde Ratlosigkeit angesichts der meist schwerzugänglichen Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts. Dieser Ratlosigkeit wolle er durch sein Handbuch abhelfen. Und so finden sich darin nicht nur zwölf umfassend konzipierte, zentrale Themen und Gattungen ausleuchtende Kapitel, sondern auch zahlreiche Tabellen, in denen die Aussagen prägnant zugespitzt werden, weiterführende Arbeitsaufträge und ein umfangreiches Glossar relevanter Begriffe. Soweit, so nützlich. Dennoch aber bleibt zu fragen, welche Seite hier eigentlich unbedarfter an das Problem der Hermeneutik von Texten herangeht, deren Autoren sich aus unterschiedlichsten Motiven ebendieser Hermeneutik verweigern – die angesprochene Leserschaft oder der Autor selbst.

Können ganze Heerscharen von Germanistikstudenten wirklich so naiv sein zu glauben, per Taschenbuchhandreichung irgendeinen Aufschluss über Hermetiker vom Schlage eines Paul Celan erlangen zu können? Ihnen möchte man raten, mit den Texten schlicht selbst umzugehen, intensiv zu lesen, nachzudenken, kurzum: die Annäherung an ungeheuer fremdartig wirkende Texte als hochkomplexe Herausforderung persönlich anzunehmen. Der Autor hingegen verfolgt ein didaktisches Programm und sieht sich selbst als dessen Vermittler. Zweifellos ist

sein Anliegen, die strukturalistische Literaturinterpretation exemplarisch und systematisch darzustellen, ehrenwert, jedoch nicht besonders innovativ. Unter den zahlreichen Möglichkeiten, Literatur zu lesen und zu verstehen, gehört sie lange schon zu den etablierten. Hochgradig ärgerlich sind freilich die von ihm mit diesem Ansatz verknüpften Wertungen. Der übelste aller Feinde scheint dabei die «traditionelle Literatur» zu sein, ist sie doch symptomatisch für das in diesem Band unentwegt implizit als reaktionär befundene bürgerliche Weltbild. Solch arg verengte Tunnelsicht spiegelt sich auch im Urteil über Autoren und deren Werke: Thomas Mann fällt gesinnungsbedingt durchs Raster, und der «Chandos-Brief» Hugo von Hofmannsthal, ein Kerntext der sprachkritischen Moderne, muss von der Brecht-zentrierten Warte des Verfassers her notwendig relativiert werden. Hofmannsthal's subtile «Wendung ins Soziale» will eben so gar nicht in das hier propagierte Schwarzweisschema passen. Im Schlusskapitel werden, überflüssig genug, zehn Kriterien «guter literarischer Texte» definiert. Mit anderen Worten: das Buch endet mit einem reichlich angestaubten Literatur-Katechismus der 68er-Generation: wirklich «gute» Literatur wäre danach allein diejenige, die zur «Gesellschaftskritik» führt. Welch absurde Vorstellung!

vorgestellt von Anett Lütteken, Germanistin, Bern

la réalité
dépasse
la fiction

33 Essays
220 Artikel
1566 Abbildungen
628 Seiten
68 Franken

Johannes M. Hedinger/Marcus Gossolt
CentrePasquArt Biel/Bienne (Ed.)
«Lexikon zur zeitgenössischen Kunst von Com&Com»
ISBN 978-3-7212-0-734-7 Verlag Niggli 2010